

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 10

Artikel: Die Gegner Jesu (Fortsetzung)
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gegner Jesu

LEONHARD RAGAZ †

(Fortsetzung)

e) *Das Ausweichen in die Ferne.*

„Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharifäer, ihr Heuchler, die ihr den Propheten Grabmäler setzt und die Gedenktafeln der Gerechten schmückt und sprecht: ‚Wenn wir in den Tagen unserer Väter dagesewesen wären, so wären wir nicht der Schuld am Blut der Propheten teilhaftig geworden.‘ Damit bezeugt ihr selbst, daß ihr Söhne derer seid, welche die Propheten getötet haben. Und ihr habt das Maß eurer Väter vollgemacht. Ihr Schlangen, ihr Otterngezücht, wie wollt ihr dem Gericht der Hölle entfliehn? Darum sehet: Ich sende zu euch Propheten, Weise und Schriftgelehrte — solche werdet ihr töten und kreuzigen, solche werdet ihr in euren Synagogen geißeln und von einer Stadt zur andern verfolgen, so daß auf euch alles gerechte zur Erde geflossene Blut kommt, von dem Blute des Zacharias, des Sohnes des Berechias an, den ihr zwischen dem Vorhof des Tempels und dem Altar getötet habt. Wahrlich, ich sage euch: dies alles wird über dieses Geschlecht kommen!

Jerusalem, Jerusalem, das du die Propheten getötet hast und gesteinigt, die zu dir gesendet wurden, wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, aber ihr habt nicht gewollt. Siehe, so wird euer Haus zur Wüste werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich nicht wieder sehen, bis ihr sprechen werdet: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ (Matth. 23, 29—39.)

F. Was bedeuten diese Worte?

A. Sie bedeuten eine letzte, vielleicht allergefährlichste Form des Ausweichens vor Gott: *das Ausweichen vor der Gegenwart Gottes in die Ferne.*

F. Was will das heißen?

A. Es ist vor allem ein Ausweichen in die *Vergangenheit*. Das will heißen, daß man für die Vergangenheit ehrt und preist, was man für die Gegenwart verfolgt und vernichtet. Man schmückt die Gräber der einstigen Propheten, wie Jesus sagt, und man steinigt die gegenwärtigen. Man tut, als ob man selbstverständlich einst zu den Propheten gehalten hätte, während man ganz sicher zu denen gehört hätte, die zu ihrer Zeit sie gesteinigt hätten. Daraus entsteht eine letzte, ungeheuerliche Heuchelei.

Man mache sich das recht klar. Ein Amos, ein Jesaias, ein Jeremias werden von den Juden wie von den Christen hoch verehrt — mit Worten — aber wenn solche Männer heute unter uns wirkten, und zwar

inkognito, nicht etwa bloß in Predigten über sie, sondern in gefährlichem Ernste? Was anders wäre ihr Los als Steinigung, in unseren heutigen Formen? Da wird ein Zwingli hoch gepriesen. Da schmückt man sein Grab mit Herausgabe seiner Schriften, mit Predigten, Büchern über ihn. Selbstverständlich, so scheint es darnach, wäre man einst auf der Seite Zwinglis gewesen. Aber wenn dieser Zwingli heute aufträte, der heutigen Lage angemessen, was wäre, nur vielleicht in etwas geistigeren, aber darum nicht leichteren Formen, sein Schicksal anderes als das von Kappel? Darüber soll sich doch niemand täuschen! Und wenn Pestalozzi käme, nicht eine Nachahmung, sondern der wirkliche Pestalozzi, dessen Grab vom „Schmuck“ zugedeckt wird — und er selbst damit auch! — kann jemand ehrlicher Weise leugnen, daß er für die Masse derer, die heute sein Grab schmücken, das wäre, was er damals für Leute wie sie war: ein Narr und Anwärter auf das Armenhaus? Und so verhält es sich mit Lavater und allen Andern. Das Gleiche gilt auch von den beiden Blumhardt. Sie werden jetzt in allen Lagern, auch bei den Frommen, hoch geehrt. Aber damals haben sie, als der junge Blumhardt Prophet wurde, Prophet der sozialen Gerechtigkeit, fluchtartig Boll verlassen. Sie flüchten sich auch heute etwa vor dem Sohn zum — Vater! Sie flüchten vor der Wahrheit der Gegenwart zur Vergangenheit. So weichen wir vor der Gegenwart in die Vergangenheit und damit wieder vor der Wahrheit in die Heuchelei aus.

Aber es gibt noch eine diesem Ausweichen in die Vergangenheit sehr ähnliche Form des Ausweichens vor Gott: das Ausweichen in die *räumliche* Ferne. Wenn ein Großer weit weg ist, dann erlaubt man sich, für ihn zu schwärmen. „Das wäre unser Mann! Wenn wir so Einen hätten!“ So schwärmt man für einen Gandhi oder einen Tagore. Aber versetzt diese Männer hieher, unter uns und laßt sie für uns sein, was sie für ihr Land und Volk sind: Ihr werdet diese Schwärmerei verfliegen sehen, wie Staub vor einem Sturmwind. Wir haben etwas davon schon erlebt, als sie nur flüchtig unter uns waren!

So entsteht eine neue Form von Heuchelei: zum zeitlichen gefellt sich das räumliche Ausweichen vor Gott.

Auch diese Heuchelei hat wieder die aller schlimmsten Folgen. Sie verhüllt vielleicht am allermeisten die Wahrheit. Sie erregt den Schein, als ob etwas da wäre, was in Wirklichkeit nicht da ist. Wir kehren damit zum Anfang des Kapitels 23 zurück: zu der großen *Verwechslung*. Es ist eine besonders verhängnisvolle Form dieser Verwechslung. Wieder spielt die Täuschung des *Besitzes* ihre Betrugsrolle. Man besitzt ja im Erbe der Vergangenheit die Wahrheit. Wie sollte man sich darin stören lassen? Ist das nicht Pietätslosigkeit? Man schlägt mit der vergangenen Wahrheit Gottes die gegenwärtige tot und mit der fernen die nahe Wahrheit. Mit Moses (so wie sie ihn verstanden) haben die Sadduzäer und Phariseer Jesus gekreuzigt, ihn, der des Moses Fortsetzer

und Erfüller war, und mit der „Theologie der Reformatoren“ schlägt man das tot, was heute im Sinn und Geist, aber nicht in der Form der einstigen sich unter uns an Reformation regen will. Das mißverständene, tote Erbe der Vergangenheit wird zum Grabstein der Gegenwart, die Ferne der Schutzschild gegen die Nähe. Zeit und Raum werden Schutzwälle gegen den gegenwärtigen Gott.

Niemand hat in der Nachfolge Jesu diesen furchtbaren Sachverhalt in so schneidender Klarheit und leidenschaftlicher Wucht aufgedeckt, wie der große Däne *Kierkegaard*. Seine Seele kann es nicht ertragen, daß man je und je die Wahrheitszeugen bekämpft, verhöhnt, mit Schande bedeckt und nachher vorgebliche Nachfolger in Ehre und Behagen von ihrem Blut und Schweiß leben, um es ihrerseits den Wahrheitszeugen der Gegenwart ebenso zu machen. Er fordert als Prüfung auf die Wahrheit unseres Bekenntnisses zu diesen „Herrlichen“, daß wir uns im Geiste mit ihnen „gleichzeitig“ machen, das bedeutet: daß wir uns die Frage vorlegen, wie wir uns zu ihnen gestellt hätten, damals, wo sie ohne den Glanz und die Verklärung, von denen sie nun umgeben sind, in Niedrigkeit, Angefochtenheit (auch durch sich selbst), in Verfolgung und Schmach ihren Weg gingen, der oft genug am Galgen oder auf dem Scheiterhaufen endete, und wie wir uns heute zu ihnen stellten, wenn sie inkognito unter uns aufträten? Nur wenn wir uns ehrlich sagen dürften, daß wir auch so zu ihnen stünden — aber wer dürfte das zuversichtlich? — wäre unser Bekenntnis Wahrheit, alles andere ist Heuchelei.

Diese Heuchelei erreicht ihren Gipfel in der Stellung zu *Jesus selbst*. Es ist doch ganz offenkundig, daß, wenn er inkognito unter uns aufträte, ohne den Glanz seiner Gottheit, bloß als Menschensohn, in Niedrigkeit, Anfechtung, Verfolgung, wenn er *heute* unter uns lehrte und lebte mit der Unerbittlichkeit seiner Wahrheitsrede, mit seinem Gegensatz zu Gesetz und Tempel, mit seiner Freiheit, seiner Kühnheit, mit seinem Kampf gegen die Frommen und Guten — gerade diejenigen Kreise, die ihn jetzt göttlich verehren und sich einbilden, seine Extra-Jünger zu sein, seine leidenschaftlichsten Feinde, seine Verfolger und Verleumder, seine Kreuziger wären? Es sind ja die gleichen Leute, wie jene Andern es sind, ja die Söhne ihrer Väter.

Man sieht das sogar weithin ein. Ganz geläufig ist die Rede, daß Jesus, wenn er unter uns erschiene, wieder gekreuzigt würde. Aber man denkt dabei meistens an die Welt, nicht an die Religion, an Pilatus, nicht an die Pharisäer, Sadduzäer und Herodianer. Die furchtbare Paradoxie aber ist, daß es in erster Linie die Frommen sind, die Kirchenleute und die Gemeinschaftsleute, wie die Andern, sich mit dem Mantel der Religion bekleidenden sind, die Jesus heute kreuzigen, wie sie ihn einst gekreuzigt haben.

Es ist fast unglaublich! Aber es ist für jeden Ehrlichen ein ganz unleugbarer Sachverhalt. Und wir können uns diesen Sachverhalt gar

nicht genug klar machen, können uns gar nicht genug darin vertiefen. Aus dieser Klarheit, dieser Vertiefung entspränge die größte aller Revolutionen: die Revolution von Religion und Christentum zum Reiche Gottes, die Revolution vom Credo zur Nachfolge Christi: Wehe aber denen, welche nicht auf die Propheten hören, die zu ihnen gesendet sind! Sie verfallen dem Gericht!

F. Was bedeuten die Worte: „Ihr werdet mich nicht wiedersehen bis ihr sprechen werdet: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“?

A. Sie bilden einen sinnvollen Abschluß dieser ganzen Rede gegen die Vertreter der Religion. Jesus hat ihnen die Wahrheit gesagt. Aber er weiß, daß sie zunächst keine durchschlagende Wirkung haben, sondern vielleicht nur noch größere Feindschaft und Verstockung schaffen wird. Es wird jedoch ein Tag kommen, wo Gott selbst durch seine Taten und Offenbarungen die Worte Jesu bestätigen wird. Dann fällt die Entscheidung, für Rettung oder Gericht.

Auch das ist allgemein gültig. Man muß die Wahrheit Gottes verkündigen. Aber es tritt ein Stadium ein, wo zunächst die menschliche Auseinandersetzung aufhören und Gott das Wort überlassen werden muß.

(Fortsetzung folgt.)

Die Grundlagen der Religiös-Sozialen Bewegung von heute

(Fortsetzung)

Die religiös-soziale Bewegung hat, wie der Name sagt, zunächst einmal auf dem *religiösen* Gebiet ihr Betätigungsfeld, eigene Elemente, wie gegnerische Kräfte gefunden. Dabei ist es von allem Anfang an wichtig, darauf zu achten, daß hier der Begriff des Religiösen in einer ganz eigenartigen Fassung auftritt. Keine der verschiedenen christlichen Gruppen, die zur Zeit des aufkommenden Sozialismus Repräsentanten der Religion waren, entspricht diesem Begriff. Bestand bei diesen die Pflege des religiösen Lebens etwa in einer Hinwendung des inneren Menschen zu einem in gefühlvoller Liebe erfaßten Gott, bestand sie in der Pflege des religiösen Gemütes, oder gar, in den niedersten Formen, in der Beachtung äußerlicher Grundsätze und Normen, so war hier im religiösen Sozialismus von Anfang an der Begriff viel weiter umgrenzt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß schon die Väter des politischen, auch des marxistischen, auf Hegel begründeten Sozialismus nicht von der Hegel'schen Schau her ihre Impulse bekamen, sondern daß diese Impulse aus tieferen Quellen, etwa aus der messianischen Erwartung Israels stammten, wie dies zum mindesten für den aus jüdischem Hause stammenden Karl Marx sehr wahrscheinlich ist. Aber auch bei anderen frühen Sozialisten, wie Weitling und